

Thema: Kommunikativer und interkultureller Ansatz
Kapitel: Kommunikativer Ansatz
Baustein: Materialien zur Vorbereitung der Lehre
Autoren: Baliuk, Natallia; Buda, Filippa; Rösler, Dietmar; Würffel, Nicola

Einführungstext: Kommunikativer Ansatz

Inhalt

1. Kommunikativer Ansatz	2
1.1. Pragmalinguistik	2
1.2. Kommunikativ-funktionaler Fremdsprachenunterricht	4
1.4. Die Kommunikation im Alltag	7
2. Literatur	9

1. Kommunikativer Ansatz

Folien 2-3

In den 1960er Jahren ändert sich die Bildungspolitik in Deutschland, was unter anderem dazu führt, dass Englisch als Fremdsprache für jegliche Schulzweige als Pflichtfach eingeführt wird. Gleichzeitig wächst außerhalb der Schule, wie bspw. in der Erwachsenenbildung, das Interesse daran, Fremdsprachen zu erlernen. Das macht ein Umdenken nötig, da fortan mit dem Fremdsprachenlernen nicht mehr nur die Geistesbildung gefördert werden soll, sondern Sprache insbesondere aus pragmatischen Gründen erlernt wird. In den Curricula der Schulen wird der Fokus verstärkt auf die Befähigung zur Kommunikation ausgerichtet. Dafür sind die bisherigen Unterrichtsmethoden allerdings nur bedingt „brauchbar“, da sie bspw. nur auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet sind (vgl. Neuner/Hunfeld 1993, 83).

Folie 4

„Hauptschüler, Erwachsene, Teilnehmer an beruflicher Fortbildung [...] konnte man nicht mit den Methoden des gymnasialen Unterrichts ‚bedienen‘, da ihre Zielvorstellungen und ihre Lernvoraussetzungen ganz anders geartet waren als die der Gymnasialschüler. Man mußte Unterrichtsverfahren entwickeln, die den jeweiligen Lerngruppen gemäß waren: eine ‚hauptschulgemäße Methode‘ für den Englischunterricht bzw. ‚erwachsenengemäße‘ Lehrverfahren für den Unterricht an den Volkshochschulen“ (ebd.).

Der Fokus muss dementsprechend an den Lernenden und ihren Bedürfnissen ausgerichtet werden. Alltagskommunikation in all ihren Facetten (Einkaufen, Arztbesuch, berufliche Kommunikation) und die Realisierung von Sprechabsichten treten in den Mittelpunkt. Dabei reicht es nicht, „wenn der Sprachlerner lediglich Frage-, Aufforderungs- und Aussagesätze bilden lernt [...]“ (Neuner/Mellinghaus et al. 1975b, 16).

1.1. Pragmalinguistik

Folien 5-6

Um diesen neuen Aspekt im Unterricht zu berücksichtigen, wird Mitte der 1970er Jahre die Pragmalinguistik genutzt. „Anders als die Systemlinguistik versteht die Pragmalinguistik Sprache als eine besondere Form menschlichen Handelns. Die

„Sprechhandlungen‘ müssen auch in ihrem sozialen, nichtsprachlichen Zusammenhang untersucht und verstanden werden“ (Neuner/Hunfeld 1993, 152). Betrachtet wird dabei, wie Menschen Sprechakte vollziehen, das heißt, wie Sprache realisiert wird, wenn man bspw. eine Bitte äußert oder eine Drohung ausspricht.

„Ein Sprachunterricht, der sich darauf beschränkt, den Erwerb formalen Sprachwissens wie Präsens und Perfekt oder Relativ- und Konditionalsatz zu vermitteln, greift zu kurz“ (Krüger 1981, 32). Lernende müssen verstehen, wann sie welche Satzstrukturen anwenden sollen und können. Das ist die Idee, die hinter dem kommunikativen Ansatz steht.

Folien 7-8

„Übungsformen sollten dementsprechend idealerweise sozialen Interaktionsformen entsprechen. So könnten Übungsanweisungen dann nicht heißen: ‚Machen Sie aus zwei Sätzen einen Hauptsatz mit ›wie‹, sondern eher ‚Formulieren Sie folgende Fragen höflicher‘ oder ‚Lehnen Sie eine Einladung höflich ab“ (ebd.). Insbesondere Letzteres wird in den vorherigen Methoden vernachlässigt. Auf GesprächspartnerInnen zu reagieren, war bislang nicht von Relevanz. Für eine authentische Kommunikation ist dies aber unumgänglich.

Folien 10-11

Der kommunikative Ansatz konzentriert sich auf das sprachliche Handeln. Es werden nicht mehr einzelne kontextlose Sätze bearbeitet, sondern authentische Texte und Gespräche in den Mittelpunkt gerückt. Die Alltagskommunikation spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Folie 12

„Im Gegensatz zur auch in der direkten Methode und audiolingualen Methode vorhandenen Alltagsorientierung, bei der häufig trotzdem sprachliche Gebilde produziert wurden, die hauptsächlich durch ihren Grammatikbezug bestimmt waren, wurde durch die Forderung nach Authentizität nun die kommunikative Funktion der Texte tatsächlich ernst genommen“ (Rösler 2012, 76). Wie ernst, zeigt sich insbesondere bei Neuner, Krüger und Grever, Vertretern des kommunikativen Ansatzes, in ihrem Vorschlag zur Planung von kommunikativ-funktionalem Fremdsprachenunterricht.

1.2. Kommunikativ-funktionaler Fremdsprachenunterricht

Folie 13

<i>Verständigungsanlass</i>	<i>Textsorte/Medium</i>	<i>Kommunikative Tätigkeit</i>	<i>Sozialform</i>	<i>Sprachfunktion</i>	<i>Redemittel</i>
Verabredung zum Schwimmen in einem öffentlichen Hallenbad	Tabelle von Öffnungszeiten eines Hallenbades mit Eintrittspreisen	<ul style="list-style-type: none"> - Textverstehen - Gespräch über Art der Öffnungszeiten und die Preise im Vergleich mit anderen Bädern - Da im Moment der eine Partner nicht kann, wird eine Verabredung zu einem anderen Termin (Tag/Uhrzeit) getroffen. 	Partnerarbeit oder Kleingruppenarbeit: vorteilhafter, da mehrere Partner mit unterschiedlichen Meinungen	<ul style="list-style-type: none"> - sich über Zeiten und Preise informieren - Fragen/Antworten dazu - nachfragen - Vergleiche anstellen - Bedingungen angeben - Alternativvorschlag machen - Mit Begründung ablehnen - Kompromissvorschlag machen - zustimmen - sich verabschieden 	wann? an welchen Tagen? Was kostet...? von... bis... Kannst du am/um...? Könnt ihr am/um...? Das ist billiger/teurer als... Wenn..., dann... Warum nicht am...? Kannst du am...? Da kann ich nicht, weil... Wie wär's mit dem...? Du kannst doch bestimmt am... Gut, einverstanden. Prima, das passt. Tschüs! Macht's gut! Wiedersehen!
Öffnungszeiten im Hallenbad: Montag 8.00-10.00 Uhr und 14.00-21.00 Uhr Dienstag 8.00-10.00 Uhr und 14.00-21.00 Uhr Mittwoch 8.00-10.00 Uhr und 14.00-17.00 Uhr Donnerstag 14.00-21.00 Uhr Freitag 8.00-10.00 Uhr und 14.00-21.00 Uhr Samstag 7.30-18.00 Uhr durchgehend Sonntag 7.30-12.00 Uhr Eintrittspreise für das Hallenbad: Erwachsene 1,80 DM (90 Minuten) Kinder -90 DM (90 Minuten)					

Abb. Unterrichtsplanung nach Neuner, Krüger und Grever zum kommunikativ-funktionalem Fremdsprachenunterricht (vgl. Neuner et al. 1981, 40).

Die Reihenfolge der Spalten zeigt die Rangfolge auf, nach welcher der Unterricht geplant wird. Zunächst wird festgelegt, zu welcher Alltagssituation sich verständigt werden soll. In diesem Falle handelt es sich um eine Verabredung zum Schwimmen in einem öffentlichen Schwimmbad (s. Verständigungsanlass). Dazu passend wird eine Textsorte (Spalte 2) gewählt, die tatsächlich der Situation „Verabredung im Schwimmbad“ zugeordnet werden kann. Es wird darauf Wert gelegt, dass die Texte authentisch sind „oder in Form und Inhalt die Merkmale authentischer Texte aufweisen“ (Krüger 1981, 40). Öffnungszeiten in tabellarischer Textform dürften den meisten bekannt sein, und so lassen sich schnell die wichtigsten Informationen wie Uhrzeit, Eintrittspreise etc. herauslesen. Nachdem Situation und Textsorte dargelegt worden sind, erfolgt im nächsten Schritt die kommunikative Tätigkeit (Spalte 3). In deren Rahmen wird festgelegt, worüber genau sich in Bezug auf Situation und Textsorte verständigt werden kann. Im Beispiel wird vorgeschlagen, die Öffnungszeiten und Preise verschiedener Schwimmbäder miteinander zu vergleichen oder eine Verabredung auf einen anderen Tag oder eine andere Uhrzeit zu verschieben. Mit der vierten Spalte (Sozialform) wird aufgezeigt, dass nun noch über einen weiteren Aspekt nachgedacht werden muss, der in den anderen Methoden bisher nicht explizit diskutiert worden ist. Möchte man anhand von authentischen Dialogen, also Gesprächen, die

nicht vorhersehbare Wendungen nehmen können, Sprache vermitteln, so lässt sich das nicht in stiller Eigenarbeit machen – Lernende müssen miteinander kommunizieren. In Paar- und Kleingruppenarbeit kommt neben dem sprachlichen Lernen außerdem noch das soziale Lernen hinzu (vgl. Schwerdtfeger 2007, 255). Auch „[d]ie Aufgaben der Lehrenden im Fremdsprachenunterricht verändern sich, wenn sie Gruppen- und Partnerarbeit einsetzen. Sie erfordern eine umfangreiche Vorbereitung, die über diejenige eines konventionellen Frontalunterrichts hinausgeht“ (ebd., 256). In Spalte 5 (Sprachfunktion) wird deutlich, wie sehr die pragmatische Wende Einfluss auf den Fremdsprachenunterricht genommen hat. Im pragmatischen Sprachverständnis ist „Kommunikation [...] nicht nur ein Austausch von Absichten und ein Austausch von sprachlichen Inhalten (etwa Informationen). Das ist sie auch. Zuallererst ist sie aber ein Herstellen von zweiseitigen Beziehungen. Diese determinieren das, was die Verständigungsebene genannt werden kann, von der aus erst Absichten und Inhalte ihren praktischen Sinn in Handlungskontexten bekommen“ (Wunderlich 1974, 812). In der letzten Spalte schließlich finden sich die Redemittel. Auch hier wird wieder die Idee des kommunikativ-funktionalen Fremdsprachenunterrichts sichtbar. „Es ist wichtig zu sehen, daß [die Redemittel] tatsächlich erst hier stehen können, weil sie

- keine Lernziele per se sind, sondern in absoluter Abhängigkeit von den anderen Kategorien stehen;
- erst an dieser Stelle exakt benannt und funktional (nicht formal) eingeordnet werden können“ (Krüger 1981, 41).

Folie 14

Diese Vorgehensweise bei der Unterrichtsplanung verdeutlicht, worauf es beim kommunikativen Ansatz ankommt und welche Rolle Sprache dort einnimmt.

„Für den Unterricht bedeutet dieses Verständnis von Sprache eine völlig neue Reihenfolge von Übungen und Lerneinheiten, bei denen die Fähigkeit, sich in bestimmten Situationen mitteilen zu können, wichtiger ist als linguistische Lernziele“ (Neuner/Hunfeld 1993, 152). Deutlich wird ebenfalls, wie Sprachfunktionen einzelnen Themen zugeordnet werden können.

1.3. Kommunikationsakte bilden

Folie 15

Der kommunikative Fremdsprachenunterricht unterscheidet sich demnach vom Unterricht der vorherigen Methoden darin, dass Übungssequenzen so vorbereitet, aufgebaut, strukturiert oder simuliert werden, dass sie Kommunikationsakte bilden (vgl. Neuner 1981, 15).

Dafür sind nun Übungen nötig, die Schritt für Schritt vom Verstehen zur Äußerung führen (vgl. Neuner/Hunfeld 1993, 104). Neuner, Krüger und Grever haben in ihrer Übungstypologie zum kommunikativen Unterricht zu diesem Zweck Übungen in folgende Stufen gruppiert (vgl. Neuner et al. 1981, 44f.).

Folien 16-20

Stufe A: Entwicklung und Überprüfung von Verstehensleistungen (z. B. Unterstreichen von Schlüsselwörtern im Text; tabellarische Aufgliederung der Informationen).

Stufe B: Grundlegung von Mitteilungsfähigkeit – Übungen mit reproduktivem Charakter zur sprachlichen Form (z. B. Satzschalttafeln; Zuordnung; Textergänzung; Einsetzübung).

Stufe C: Entwicklung von Mitteilungsfähigkeit – sprachliche Ausgestaltung vorgegebener Situationen/Rollen/Verständigungsanlässe in Übungen mit reproduktiv-produktivem Charakter (z. B. Offener Dialog; Texterstellung durch einen Bildimpuls).

Stufe D: Entfaltung von freier Äußerung (z. B. spontane Stellungnahme oder begründete Stellungnahme mithilfe von Redemitteltabellen).

Folien 21-22

Mit diesem neuen Verständnis von Sprache gehen nun auch neue Aspekte einher, wie bspw. die Veränderung der Grammatikprogression. Galt zuvor bei der Vermittlung von Tempusformen die Reihenfolge Präsens, Präteritum, Perfekt, hat im kommunikativen Ansatz das Perfekt Vorrang vor dem Präteritum (vgl. Rösler 2012, 79). Die Orientierung an dem alltäglichen Reden macht sich auch an dieser Stelle bemerkbar. Obwohl die Perfektbildung in seiner Komplexität als schwieriger einzustufen ist, wird es trotzdem vor dem Präteritum eingeführt. Es überwiegt die kommunikative Relevanz – die Notwendigkeit im Mündlichen früh über Vergangenes berichten zu können. In der alltäglichen Kommunikation und im dialogischen Miteinander „muß man aktiv, d. h. zum Sprechen, n i c h t die ganze Grammatik des Deutschen beherrschen. Man kann etwa Passivfügungen durch andere, einfachere Strukturen ersetzen (z. B. durch Formulierungen mit man ...)“ (Neuner/Hunfeld 1993, 92). Überdies sind komplizierte Satzkonstruktionen im Mündlichen eher die Ausnahme, sodass es ausreichend sein kann einfache Satzstrukturen zu erlernen, um sich im Alltag zurechtzufinden. Während es auf der einen Seite zu Reduktionen kommt, kommen auf der anderen Seite Elemente hinzu, die bisher vernachlässigt worden sind, wie etwa die Modalpartikeln.

Fanden diese in den bisherigen Methoden kaum Erwähnung, kommt man im kommunikativen Ansatz nicht um sie herum, wenn man den Anspruch hat, authentisch sein zu wollen. Erst durch *schon, ja, doch* etc. wird die Dimension einer Aussage deutlich, denn schließlich macht es einen Unterschied, ob es heißt: „Bist du da?“ oder „Bist du auch schon da?“.

1.4. Die Kommunikation im Alltag

Folien 23-24

Das zuvor aufgezeigte Planungsbeispiel verdeutlicht allerdings ebenfalls, welche Faktoren innerhalb eines kommunikativen Geschehens mitgedacht werden müssen, also was alles zur „Befähigung von Alltagskommunikation mitgehört“ (vgl. ebd.). In den 1980er Jahren erscheint mit „Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache“ ein Werk, das zusammenzufassen versucht, mit welchen sprachlichen Handlungen „der Lernende je nach seinen kommunikativen Bedürfnissen voraussichtlich konfrontiert wird, wenn er in einem anderen Land Alltagssituationen zu bewältigen hat und persönliche und soziale Beziehungen aufzubauen beginnt“ (Baldegger et al. 1984, 5). Dazu gehören bspw. KommunikationspartnerInnen, Rollen und Beziehungen. Fremdsprachenlernende können in den unterschiedlichsten Situationen auf die verschiedensten Beziehungskonstellationen treffen. So müssen sie bspw. als Kunde/in, PatientIn, Eingeladene/r, Informationssuchende/r etc. mit VerkäuferInnen, ÄrztInnen, GastgeberInnen, Auskunftspersonal etc. Gespräche aushandeln. Die Wahl der Anredeformen, die Bedeutsamkeit des sozialen Status oder affektive Einstellungen können dabei relevant sein (vgl. ebd., 19).

Folie 25

Die Auswahl der Themen ist zudem nicht unbedeutend. Welche Themen könnten für SprachschülerInnen relevant sein? Wonach richtet sich die Auswahl? In der „Kontaktschwelle“ finden sich thematische Schwerpunkte wie bspw. „Freizeit“ oder „Einkaufen“, die der Befähigung zur Alltagskommunikation dienen sollen.

Tatsächlich finden sich viele dieser Themen auch heute noch in Lehrwerken, da sie nie an Aktualität verlieren. Darüber dürfen aber Themen nicht vernachlässigt werden, die über die „normale“ Alltagskommunikation hinausgehen. Außerdem werden neben den Lehrwerken auch Spiele und Projektarbeiten (**Folie 26**) wichtig, die auf „kommunikative Ernstfälle“ außerhalb des Klassenzimmers vorbereiten sollen (vgl. Legutke 2007, 260). Dabei können Lernende in direkten Begegnungen mit SprecherInnen des Zielsprachenlandes ihre Sprachkenntnisse z. B. im Supermarkt oder am Bahnhof ausprobieren.

Folie 27

Es sollte deutlich geworden sein, wie weit ein kommunikativer Ansatz im Fremdsprachenunterricht greifen kann, wenn man ihn wörtlich nimmt. Das Kommunizieren in einer Fremdsprache kann sich nicht auf Grammatikvermittlung beschränken, kann sie aber auch nicht ausschließen und muss diese von den Sprechintentionen her „bündeln [...] und nach ihrem tatsächlichen Vorkommen im Alltagssprachgebrauch gewichte[n]“ (Neuner/Hunfeld 1993, 97). Das macht eine andere Vorgehensweise nötig als in den bisherigen Methoden. Bei dieser offenen Vorgehensweise kommt es „im Vergleich zur traditionellen Grammatikprogression zu ‚Sprüngen‘ und zu ‚Löchern‘“ (ebd. 98), da sich nicht alle Grammatikphänomene von den Sprechabsichten, Themen oder Situationen her verdeutlichen oder erklären lassen.

Folie 28

Überdies wird am kommunikativen Ansatz kritisiert, dass er sich zu sehr auf Alltagssituationen und -themen der Zielsprachenländer konzentrierte und darüber den kulturellen Kontext der Lernenden vernachlässigte (vgl. Rösler 2012, 81). Zu bedenken ist ebenfalls, dass nicht alle LernerInnen einer fremden Sprache tatsächlich das Ziel haben, in das Land der Zielsprache zu reisen oder sich dort länger aufzuhalten. Die Schriftlichkeit zugunsten der Mündlichkeit zu vernachlässigen, ist für jemanden, der niemals oder sehr selten in der fremden Sprache kommunizieren wird – z. B. als TouristIn, StudentIn oder aus beruflichen Gründen – nicht recht nachvollziehbar. Auch bestimmte Alltagssituationen aus dem fremden Land sind für ihn oder sie nicht relevant. Die Diskursfähigkeit, die ebenfalls Ziel des kommunikativen Ansatzes sein sollte, blieb durch die Fokussierung auf „banale“ Inhalte aus (vgl. ebd., 77). Auch bezüglich der Textsorten machte sich das bemerkbar. Der Authentizität wegen wurden vor allem Gebrauchstexte wie bspw. Preislisten, Wetterberichte und Formulare oder Sachtexte wie Lexika, Werbetexte und Bekanntmachungen gewählt, die den Alltag regulieren sollten und Informationscharakter hatten (vgl. Neuner/Hunfeld 1993, 99). Literarische Texte fanden so gut wie keine Anwendung mehr.

Die Kontaktschwelle ist im Auftrag des Europarates für den Fremdsprachenunterricht in der Erwachsenenbildung entwickelt worden und folgt im Wesentlichen den Prinzipien der zuvor herausgegebenen Pendanten „The Threshold Level“ (1975) von J. van Eks und „Un niveau-seuil“ (1976) von P. Slagter.

2. Literatur

Baldegger, Markus / Müller, Martin / Schneider, Günther (1984): Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache. Berlin/München/Wien et al.: Langenscheidt.

Ende, Karin / Mohr, Imke (Hg.) (2015): Glossar. Fachbegriffe für DaF-Lehrkräfte. München: Klett-Langenscheidt. (Deutsch lehren lernen).

Krüger, Michael (1981): Sozial- und Übungsformen im Fremdsprachenunterricht. In: Neuner, Gerhard / Krüger, Michael / Grewer, Ulrich (Hg.): Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht. Berlin/München/Wien et al.: Langenscheidt, S. 29-42.

Legutke, Michael K. (2007): Projektunterricht. In: Bausch, Karl-Richard / Christ, Herbert / Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. 5. Auflage. Tübingen/Basel: Francke, S. 259-263.

Neuner, Gerhard (1981): Zum Wandel der Prinzipien und Übungsformen in der Fremdsprachenmethodik. In: Neuner, Gerhard / Krüger, Michael / Grewer, Ulrich (Hg.): Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht. Berlin/München/Wien et al.: Langenscheidt, S. 7-12.

Neuner, Gerhard / Mellinghaus, Günter / Schmidt, Reiner (1975b): Deutsch in Deutschland. Neu. Lehrerhandbuch. Tübingen/Basel: Horst Erdmann Verlag.

Neuner, Gerhard / Krüger, Michael / Grewer, Ulrich (Hg.) (1981): Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht. Berlin/München/Wien et al.: Langenscheidt.

Neuner, Gerhard / Hunfeld, Hans (1993): Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Eine Einführung. Berlin/München et al.: Langenscheidt. (Fernstudieneinheit 4).

Rösler, Dietmar (2012): Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Stuttgart: J. B. Metzler.

Schwerdtfeger, Inge C. (2007): Gruppenunterricht und Partnerarbeit. In: Bausch, Karl-Richard / Christ, Herbert / Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. 5. Auflage. Tübingen/Basel: Francke, S. 254-257.

Wunderlich, Dieter (1974): Sprechakte (kommunikative Funktion von Äußerungen). In: Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen (Hg.): Lehrgang Sprache. Einführung in die moderne Linguistik. Weinheim/Basel/Tübingen: Beltz/Niemeyer. (Studienbegleitbriefe zum Funkkolleg Sprache. Lehrgang Sprache. Lieferung 3), S. 812-834.

Bitte zitieren als:

Baliuk, Natallia / Buda, Filipa / Rösler, Dietmar / Würffel, Nicola (2018): Einführung Kommunikativer Ansatz. In: DAAD (Hrsg.), Dhoch3-Studienmodule Deutsch als Fremdsprache. Online unter: moodle.daad.de, zuletzt abgerufen am 14.06.18. DOI: 10.31816/Dhoch3.2018.19

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service



Dhoch3 ist ein Projekt des Deutschen Akademischen Austauschdienstes e.V., gefördert aus Mittel des Auswärtigen Amtes. Der Text steht unter der CC-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – keine Veränderung“ (CC BY-NC-ND).

gefördert durch



Auswärtiges Amt

JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN



UNIVERSITÄT
LEIPZIG